

Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen
Herausgeber: Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere
Band: 29 (1956)
Heft: 7

Artikel: Ein fachtechnischer Kurs über den Brieftaubendienst
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-562209>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Arbeit unserer Sektionen:

Ein fachtechnischer Kurs über den Briefftaubendienst

Ein fachtechnischer Kurs ist, nach landesüblicher Ansicht, eine organisierte, 10 Stunden dauernde Anhäufung von Funkern, Schaltschemata und Kisten mit Aufschriften wie «TL», «TZ 43», «P-712», deren geöffnete Eingeweide Röhren, Kondensatoren, Widerstände und Drähte zeigen. Diese Meinung herrschte bis vor rund fünf Vierteljahren auch bei uns in der Bäderstadt. Damals nun geschah es, dass im Zusammenhang mit einer grossangelegten Felddienstübung des UOV Baden erstmalig auch Briefftauben eingesetzt wurden.

Die Skepsis war anfänglich gross. Da aber ein halbes Dutzend Tauben auch in einem vollbeladenen Jeep noch Platz finden, wurde beschlossen, die Aufklärungspatrouillen nicht nur mit Funk, sondern auch mit diesen «Meldehühnern» auszurüsten. Vom Schlag führte dann eine Fernschreiber-Verbindung (ETK) über Draht und UKW (SE 213) auf den Kommandoposten.

Nun gut, — «man» stellte die Stationen und Geräte auf, errichtete die Briefftaubenverteilstelle, bestaunte zwischen- durch die Panzerabwehrkanone und die Raketenrohre und wartete im übrigen der Dinge die da kommen sollten. Und wie sie dann kamen! Im Schlag in Form von einfliegenden Tauben, im Kommandoposten als bedruckte Papierstreifen aus dem ratternden Fernschreiber.

Zwischendurch hatte man dann doch wieder Zeit, den Betrieb in aller Ruhe zu betrachten. Da zeigte sich denn, dass der Briefftaubendienst keineswegs bloss darin besteht, einem X-beliebigen Tier einen Brief ans Bein zu binden. Gute Resultate werden nur bei richtiger Pflege und Wartung erreicht, was eine gründliche Kenntnis der Tauben und ihrer Lebensgewohnheiten voraussetzt. Auftretende Krankheiten müssen erkannt und bekämpft werden. In der Verteilstelle muss eine peinlich genaue Kontrolle geführt werden. Zwischen den Einsätzen müssen für alle Tauben regelmässig Trainingsflüge organisiert werden. Doch nicht genug damit: Wie vielseitig der Briefftaubendienst ist, erfuhren dann vor allem die Freiwilligen, die am Sonntag Vormittag den Parkdienst besorgten. Ein Hoch auf den Materialverwalter des UOV, der uns auf unsern verzweifelten Hilfescrei einen Riesenbottich voll Wasser samt den nötigen Bürsten zur Verfügung stellte. Wir haben dafür seine Rosensträucher mit einer Lösung von garantiert echtem Taubenmist gedüngt.

Nach dieser Zeit reifte dann der Gedanke, all die Grundlagen eines erfolgreichen Taubeneinsatzes während eines Kurses besser und gründlicher zu behandeln, als dies während einer Felddienstübung möglich ist.

Von der Idee bis zur Durchführung war noch ein weiter Weg. Wenn die Terminfrage noch bald gelöst war, bereitete das Kursprogramm schon mehr Schwierigkeiten, war doch vorauszusehen, dass die Vorkenntnisse der Teilnehmer recht unterschiedlich sein würden. Nun, auch diese Phase des «Kullissenschiebens» wurde überstanden — allerdings nicht ohne ein sprunghaftes Anwachsen der Porto- und Telefonspesen. Das nächste Mal werden wir von Bern

gleich zuerst einen Korb Tauben anfordern und den weiteren Verkehr auf diese Weise abwickeln!!!

Der erste Kursabend kam, mit ihm kamen zu unserer freudigen Überraschung auch die Kursteilnehmer. Was fehlte, waren bloss — die Tauben. Für eine allgemeine Orientierung über den Aufbau einer Briefftaubenverbindung war das allerdings auch nicht so besonders schlimm, und wenn dafür die Repetition der Signaturen etwas gründlicher ausfiel, konnte das auch nichts schaden. Dafür stand uns dann eine Woche später bei der Behandlung von Farblehre und Anatomie eine reichhaltige Kollektion zur Verfügung. Ein erfahrener Briefftaubenexperte erklärte am lebenden Modell, was alles zu einer erstklassigen Taube gehört. Man lernte die Merkmale in Körperbau und Verhalten, die ein guter Flieger aufweisen muss, man lernte das Geschlecht zu unterscheiden, man lernte die Bezeichnung der Tauben nach ihren verschiedenen Färbungen und anderes mehr.

Unsere anfänglichen Befürchtungen, das Kurslokal könnte durch die Tiere verschmutzt werden, erwiesen sich als völlig unbegründet. Wenn schon mal etwas neben den Käfig fallengelassen wurde, dann nie auf den Boden, sondern stets auf die Kleider der Kursteilnehmer...

Weitere Arbeitsstunden waren der Zucht, Abrichtung, Papierführung und Leistungskontrolle gewidmet. Mit Stauen erfuhr man, was alles zu einem seriösen Trainingsbetrieb gehört. Ganz auf die militärische Verwendung zugeschnitten waren dann etwa die Instruktionen über die Organisation der Frontverteilstellen und über die Aufbewahrung der Tiere an der Front. Von eminenter Wichtigkeit für den Schlagdienst ist das rechtzeitige Erkennen von Krankheiten, kann doch eine Seuche die Arbeit vieler Jahre illusorisch machen. Wenn auch die eigentliche Behandlung schwererer Erkrankungen Spezialisten vorbehalten sein wird, war es doch interessant zu vernehmen, mit was für Gefahren da überhaupt gerechnet werden muss. Es dürfte auch ausser Zweifel sein, dass eine Kenntnis der wichtigsten Krankheiten die Deutung auftretender Symptome wesentlich erleichtert. Bei den kleineren Übeln, wie etwa bei erhöhtem Ungeziefer- und Wurmbefall sollten die Schlagwärter imstande sein, von sich aus die zweckdienlichen Massnahmen zu ergreifen, ein Thema, das auch wieder Stoff für eine längere Aussprache bot. Ein spezielles Kapitel war dann dem Raubvogelerkennungsdienst gewidmet. Wenn hier eine Prophylaxe schwierig ist, können andererseits Verluste von Jungtauben und Gelegen hervorgerufen durch den Besuch von Mardern, Ratten oder Katzen bei sachgerechter Aufbewahrung der Tauben vermieden werden.

Bei allen diesen Themen erwies es sich als besonders fruchtbar, wenn als Referenten gleichzeitig zivile Züchter und erfahrene Angehörige des militärischen Briefftaubendienstes zur Verfügung standen.

Den Abschluss des wohl gelungenen Kurses bildete eine Exkursion in einen grossen Briefftaubenschlag, wo dann ein kleiner Teil des Gelernten auch noch in die Praxis umgesetzt werden konnte.